

## **Stammdatenaktualisierung kostet ärztliche Zeit**

### **Besser sinnvolle, mehrwerthaltige Programme**

Herr Müller, Vorstandsmitglied der KV Westfalen-Lippe und zuständig für die Digitalisierung, kalkuliert den Zeitaufwand in den Praxen für die Installation und die regelmäßige Vornahme der Stammdatenaktualisierung, er bezweifelt die Sinnhaftigkeit dieser Tätigkeit für die Praxen. Wo er recht hat, hat er recht.

Ärzte und ihre Patienten haben ein wohl gut nachvollziehbares Interesse an der Beibehaltung einer sinnvollen Arbeitsteilung im Gesundheitswesen. Vereinfacht gesagt, kümmern sich Ärzte um Prophylaxe, Diagnostik und Therapie, die Krankenkassen kümmern sich um die Verwaltung und die Mittel, die Politik setzt die Rahmenbedingungen.

Ärztliche Zeit ist begrenzt. Wo Ärzte zu verwaltungstechnischen Aufgaben gezwungen werden, können sie diese Zeit nicht für die Untersuchung, Behandlung und Beratung der Kranken, ihrer Patienten, einsetzen. Darum wehren sie sich, mit der Einführung der Telematik-Infrastruktur auch verwaltungstechnische, nichtmedizinische, administrative Daten zu erheben, sie wehren sich gegen die Übernahme staatlicher und verwaltungstechnischer Aufgaben.

Die Aktualisierung der Stammdaten soll per Onlineabgleich automatisch erfolgen, soll jeweils nur wenige Sekunden dauern. Das stimmt aber wohl so nicht, die Tests in Westfalen-Lippe sprechen, wie Herr Müller berichtet, dagegen.

Nicht nur die Einrichtung von Hard- und Software zur Stammdatenaktualisierung kostet Zeit, später benötigt das System auch Wartung und in größeren Abständen auch Erneuerung. In Krankenhäusern kann man dazu ausgebildete Informatiker einsetzen, in der ärztlichen ambulanten Praxis aber ist nicht die Arzthelferin, ist bestenfalls der Arzt dazu qualifiziert, ist dessen kostbare Zeit gefragt.

Wenn die Stammdatenaktualisierung, eine Verwaltungsaufgabe, die bisher von Versicherungsfachangestellten ausgeführt wurde, künftig auf Ärzte, auf die im Gesundheitswesen am höchsten Qualifizierten, auf die mit der teuersten und längsten Ausbildung, verlagert werden soll, empfinden Ärzte dies, gelinde ausgedrückt, als unproduktiv und wehren sich dagegen. Schon heute beklagen sich Patienten, Juristen, Kassen und Gesundheitspolitiker, dass Ärzte zu wenig beraten würden. Da ist jede Maßnahme, die Ärzten Zeit nimmt, um die Verwaltung zu entlasten, kontraproduktiv und geht zu Lasten der Patienten, zu Lasten der medizinischen Betreuung.

Solche Änderungen der Versichertenstammdaten sind elementare Verwaltungsaufgaben, die durchaus in den Zweigstellen der Krankenkassen vorgenommen werden können. Für Krankenkassen ohne Zweigstellen könnte dies durchaus in regionalen Zweigstellen anderer Kassen geschehen; hier ist nicht die kostbare Zeit der Ärzte, hier ist die Solidarität der Krankenkassen gefragt.

Herr Müller verlangte statt der Stammdatenaktualisierung „sinnvolle, mehrwerthaltige Programme“. Wo er recht hat, hat er recht.